



# Rundschreiben 1/2014

Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit  
Frankfurt am Main



## Grußwort des Vorstands

Liebe Mitglieder – liebe Freunde und Freundinnen,

zum Jahresthema des deutschen Koordinierungsrats der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in Deutschland (DKR) *Freiheit – Vielfalt - Europa* kann man fragen: Genügen uns die Begriffe „Freiheit“ „Vielfalt“ nicht? Weitet das Stichwort „Europa“ unseren Blick auf das europäische Judentum, auf die **1,5 bis 2 Millionen** heute lebenden Juden in Europa, obwohl sie / wir eine Minderheit unter den Minderheiten sind? -

Die EU-Agentur für Grundrechte (FRA) veröffentlichte im **November 2013** eine Erhebung zu „Diskriminierung und Hasskriminalität gegenüber Jüdinnen und Juden in Mitgliedsstaaten der EU“: **76%** der EU-weit befragten Juden nehmen wahr, dass der Antisemitismus in ihrem Land in den letzten **5 Jahren** zugenommen hat. Das bedeutet: Beleidigungen, Belästigungen und körperliche Gewalt gehören zu ihrem Alltag. -

Die Basis ist die Online-Umfrage der FRA von 2012. - Damals wurden 5847 Juden in acht Ländern befragt, in denen nach Schätzungen etwa **90%** der jüdischen Bevölkerung der EU leben. Die Antworten der Befragten über ihre Wahrnehmungen und Erfahrungen mit antisemitischen Trends in ihrem Umfeld, bis in ihren Alltag hinein, führen zu dem erschütternden Fazit. -

Drei von vier Befragten bemerken eine erschreckende Zunahme von Antisemitismus in ihren Ländern.

Beispiel Ungarn: Hier leben etwa 100.000 Juden und bilden die **drittgrößte** jüdische Gemeinde in Europa. Ungarn verzeichnet unter den Augen Europas, einen stetig wachsenden politisch gesteuerten Antisemitismus. Die rechtsextreme Jobbik-Partei in Ungarn (deutsche Bewegung für ein besseres Ungarn) ist seit den Wahlen 2010 drittstärkste Partei und mit 44 Mandaten im Parlament vertreten. Im **Mai 2012** fordert die EU-Justizkommissarin Viviane Reding Ungarns Ministerpräsident Orbán auf, nicht tatenlos zuzuschauen. Beschwichtigend antwortete Viktor Orbán, Ungarns rechtskonservativer Ministerpräsident: „Die neue von uns geschaffene Verfassung gibt den mit uns lebenden Ungarn und anderen Minderheiten Schutz, Sicherheit, menschliche und gemeinschaftliche Würde“. -

Der Präsident der Ungarischen Kultusgemeinden, Péter Feldmájer, versucht wehmütig lächelnd die Situation, in der Tradition des philosophisch-jüdischen Humors, zu umreißen. - „In Ungarn existiert der altmodische, echt ungarische Antisemitismus. Wir nennen ihn deshalb Antisemitismus mit Naftalingeruch“. -

Um auf die immer schlechter werdenden Lebensbedingungen der Juden in Ungarn aufmerksamzumachen, hielt der Jüdische Weltkongress im **Herbst 2013** seine Vollversammlung nicht wie sonst in Jerusalem, sondern dieses Mal in Budapest ab. Ein solidarisches Signal, das den medialen Blick auf die Situation der ungarischen Juden gelenkt hat. -

Der diesjährige Preisträger der Buber- Rosenzweig-Medaille ist der Schriftsteller **György Konrád**, 1933 als Sohn einer jüdischen Familie, in Debrecen in Ostungarn geboren, entgeht im Jahr 1944 nur knapp der Deportation. Mit seinen Geschwistern konnte er zu Verwandten nach Budapest fliehen. In einer Wohnung, unter dem Schutz des Schweizer Botschaftsangehörigen Carl Lutz, konnten sie überleben. Die am 15. Mai 1944 deportierten Eltern überlebten die Zwangsarbeit. Die Ereignisse dieser Jahre beschrieb er in seinen Romanen „Heimkehr“ und „Glück“. Als Essayist setzte sich Konrád immer wieder für ein friedliches und föderales Mitteleuropa ein. Als Schriftsteller beschäftigte er sich mit seiner Familiengeschichte und dem Nationalsozialismus. Aus dem Interview in unserem Themenheft 2014, sagt der bekennende Europäer Konrád: „Was in Budapest derzeit gemacht wird, empfinde ich als große Katastrophe für das Land. Es ist gut, wenn Nationalregierungen kontrolliert werden, von den Bürgern, von der Opposition, aber auch von Beobachtern, von Kollegen in der europäischen Führung“. -

Und wir, was können wir tun, damit wir zu einer starken europäischen Gemeinschaft werden? Wir müssen achtsam sein und unsere Stimmen erheben, insbesondere gegen Rechtspopulismus und Rechtsextremismus, wenn wir auf Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus stoßen. -

Bleibt mir noch Ihnen ein gelungenes 2014 zu wünschen und Schalom!

Für den Vorstand

Petra Kunik

## Programm – Monatsgespräche

Das >Projekt jüdisches Leben in Frankfurt< veranstaltet am Sonntag, 16. Februar, 15 Uhr im jüdischen Museum

„Unsere Wurzeln sind hier in Frankfurt“, eine Buchvorstellung mit Angelika Rieber. -

Seit dem Jahr 1980 führt die Stadt ein vielbeachtetes Besuchsprogramm durch, für ehemalige Frankfurterinnen und Frankfurter.

Neben einem umfassenden Programmangebot hatten die Besucher auch die Möglichkeit, den Spuren ihrer Familien nachzugehen und wie bereits ihre Eltern an Gesprächen in Schulen teilzunehmen. Die Erfahrungen mit dieser ersten Besuchswoche für die Kinder und Enkel ehemaliger Frankfurterinnen und Frankfurter sind ermutigend. Alle Beteiligten zogen eine positive Bilanz. Den Mitgliedern der Projektgruppe ist eine eindrucksvolle Dokumentation der Begegnungen gelungen.

### Kleinkunstabend:

„Käse, Wein und jüdischer Humor!“ am Mittwoch, 19. Februar um 19 Uhr 30

im Gemeindezentrum der M.- Lutherkirche mit der jüd. Schriftstellerin, Schauspielerin und interreligiösen Referentin Petra Kunik.

Mit Prosit auf das Leben: „L'achayim“ führt die mitreißende Petra Kunik einen Abend lang durch die Welt des jüdischen Humors. Temperamentvoll erfrischend erzählt Petra Kunik von seiner Herkunft, führt uns zu dem jüdischen Minnesänger Süßkind, zu dem Vater der Psychoanalyse Sigmund Freud, zu dem Publizisten Carlo Schmid und seiner Feststellung: *Der jüdische Witz ist heitere hingenommene Trauer über die Gegensätze dieser Welt...*

Der jüdische Humor ist spitzfindig, doppelbödig und nie um eine treffsichere Pointe verlegen. Wir laden Sie ein zu einem heiteren – nachdenklichen Abend des jüdischen Witzes, der weder vor der jiddischen Mame, dem Tate und der ganzen Mischpoke noch vor dem Rabbi oder Mose selbst haltmacht. – Es gibt kostenlos Käse und Wein! -

Eintritt 10 €, Mitglieder der Gesellschaft 8 €. - Wir freuen uns auf Sie!

Petra Kunik, Pfarrerin Lohwasser und das Team. Fahren Sie bitte mit der U 4 bis >Höhenstraße< !

## Die Buber-Rosenzweig-Medaille 2014

erhält, im Rahmen der Eröffnung der >Woche der Brüderlichkeit< am Sonntag, den 9. Mai 2014 in Kiel, der ungarische Schriftsteller und Essayist György Konrad. -

Phoenix überträgt die Verleihung wahrscheinlich am Sonntag live und das ZDF sendet einen Bericht am Sonntag 9. März, 23.30 Uhr.

Am 26. März findet unsere **Jahreshauptversammlung** im Bürgerhaus Bornheim, mit der Vorstandswahl statt. - Einladung folgt.

**Di, 20. Mai 2014, Haus am Dom, 19.30 Uhr:**  
**Was können wir aus der Frankfurter kritischen Theorie für den Christlich-Jüdischen Dialog lernen?**

*Vortrag mit Aussprache:*

**Prof. Dr. Thomas M. Schmidt, Uni Frankfurt**  
Moderation: Petra Kunik, GCJZ Frankfurt

Seit ungefähr 65 Jahren ist die >Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit< ( GCJZ ) in Frankfurt ein wichtiger Kooperationspartner für den christlich-jüdischen Dialog. Der Dialog lebt durch persönliches Engagement. Wir freuen uns, für diesen Abend Dr. Thomas M. Schmidt, Professor für Religionsphilosophie am FB Kath. Theologie, Prinzipal Investigator des Exzellenzclusters „Die Herausbildung normativer Ordnungen“ gewonnen zu haben.

### Impressum

Das Rundschreiben ist der Mitgliederrundbrief der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit in Frankfurt am Main.  
c/o evangelische Dekanate, Neue Kräme 26, 60311 Frankfurt/M  
Tel.0179/5921157, Fax 069/90477935  
V.i.S.d.P. Petra Kunik und Hermann Vornoff